

András Patay-Horváth

## Das Metroon von Olympia als Stiftung von Elis

*»Without wars, few of the temples and other sacred buildings of Greece would have been built.«<sup>1</sup>*

Der heilige Hain des Zeus in Olympia beherbergt drei dorische Tempel, in chronologischer Reihenfolge das Heraion, den Zeustempel und das Metroon<sup>2</sup>. Ihre Identifizierung bereitet dank der Beschreibung des Pausanias keine Schwierigkeiten, ihre Grundrisse und ihr Aufbau sind hinlänglich bekannt und ihre Chronologie ist im Wesentlichen auch längst geklärt<sup>3</sup>. Aus welchem Anlass und von wem sie errichtet wurden, ist dagegen viel schwieriger zu ermitteln, und dieser historischen Fragestellung wurde in der Forschung verständlicherweise wenig Aufmerksamkeit entgegengebracht. Besonders schwierig erscheinen diese Fragen im Fall des Metroons.

Die literarischen Quellen sind in diesem Fall auch im Vergleich mit den anderen beiden Tempeln des Heiligtums besonders dürftig. Die Erwähnungen bei Pausanias (5, 20, 9; 6, 21, 2), die in topographischer Hinsicht sicherlich hilfreich sind, bieten nur die Information, dass der Bau umfunktioniert wurde und zur Zeit des Periegeten im Dienst des Kaiserkultes stand. Es ist besonders bemerkenswert, dass Pausanias, der sowohl beim Heraion als auch im Fall des Zeustempels von der Baugeschichte ziemlich viele und verblüffend detaillierte, wenn auch nicht besonders zuverlässige oder glaubwürdige historische Informationen zur Errichtungszeit, zum Anlass der Stiftung und beim Zeustempel sogar den Namen des Architekten vermitteln kann<sup>4</sup>, bei der Beschreibung des Metroons über solche Details völlig schweigt. Andere Schriftquellen zur Baugeschichte existieren nicht. Pausanias' Schweigen ist umso erstaunlicher, als

Dieser Beitrag entstand während eines Forschungsaufenthaltes an der Freien Universität Berlin und wurde durch ein Forschungsstipendium der Alexander-von-Humboldt-Stiftung ermöglicht. Für Anregungen, Kritik und Hilfe danke ich Herrn Prof. Konrad Hitzl (Kiel), Jim Roy (Nottingham) und der Redaktion der Bonner Jahrbücher. – Datierungen beziehen sich auf die vorchristlichen Jahrhunderte.

<sup>1</sup> W. Kendrick Pritchett, *Greek Military Practices I* (Berkeley 1971) 100.

<sup>2</sup> Darüberhinaus wurde ein Fundament als Teil des frühesten Tempels der Altis identifiziert und diese Deutung ist tatsächlich sehr wahrscheinlich, s. J. Rambach, Dörpfelds Bau VII in der Altis von Olympia. Ein früh-eisenzeitliches Apsidenhaus und Haus des Oinomaos, *Arch. Anz.* 2002, 119–134. In diesem Fall sind keine Schriftquellen vorhanden und schon die Bestimmung des Kultinhabers bereitet eine besondere Schwierigkeit. Rambach a. a. O. 131 und H. Kyrieleis, *Anfänge und*

Frühzeit des Heiligtums von Olympia. *Olymp. Forsch.* 31 (Berlin 2006) 49; 60 f. nehmen aus unterschiedlichen Gründen Zeus an, N. Robertson, *Religion and Reconciliation in Greek Cities. The Sacred Laws of Selinus and Cyrene* (Oxford und New York 2010) 71 plädiert für Rhea; beide Vermutungen sind wenig wahrscheinlich.

<sup>3</sup> Grundlegend W. Dörpfeld, *Die Baudenkmäler. Olympia. Die Ergebnisse der von dem Deutschen Reich veranstalteten Ausgrabung II* (Berlin 1892) 4–40. Zusammenfassende Darstellungen s. A. Mallwitz, *Olympia und seine Bauten* (Darmstadt 1972) 137–149 (Heraion); 211–235 (Zeustempel); 160–163 (Metroon); G. Gruben, *Griechische Tempel und Heiligtümer* (München 2001) 45–61; E. Lippolis / M. Livadiotti / G. Rocco, *Architettura greca. Storia e monumenti del mondo della polis dalle origini al V secolo* (Mailand 2007) 653–657.

<sup>4</sup> Paus. 5, 10, 2 4 (Zeustempel); 5, 16, 1 (Heraion). Zur Kritik dieser Angaben vgl. Anm. 6.

solche Informationen aus der Errichtungszeit dieses Tempels (um 400 v.Chr.) viel eher vorhanden sein konnten als aus früheren Epochen. Die knapp gehaltene Behandlung und die eventuell dadurch angedeutete Geringschätzung des Gebäudes durch Pausanias mag allerdings durch die Umfunktionierung des Tempels begründet sein. Eine Bauinschrift bezeugt weiterhin, was Pausanias nicht sagt, dass der Bau in augusteischer Zeit und von Elis renoviert wurde. Die relativ gut erhaltene kaiserzeitliche Statuenausstattung und die Inschrift erlauben allerdings, ebenso wie der Bericht des Pausanias, keine Rückschlüsse auf die Stifter oder auf den Zeitpunkt und die Umstände der Errichtung<sup>5</sup>.

Der Mangel an Informationen ist in diesem Falle jedoch zu verschmerzen, da auch die historischen Angaben des Periegeten zur Baugeschichte des Zeustempels und des Heraions einer kritischen Prüfung nicht standhalten und anhand der architekturgeschichtlichen, archäologischen und numismatischen Befunde stark revidiert werden müssen<sup>6</sup>. Außerliterarische Quellen sind aber im Fall des besonders schlecht erhaltenen Metroons ebenfalls nicht vorhanden.

Auch die Errichtungszeit des Tempels wurde lange Zeit kontrovers diskutiert und muss bis heute als hypothetisch gelten, da es keine systematische Untersuchung des architektonischen Befundes und keine stratigraphisch gewonnenen Anhaltspunkte für die Datierung gibt<sup>7</sup>. Dennoch wurden gegen die bauhistorische Analyse, die immerhin schon seit etwa dreißig Jahren vorliegt und zu einer Datierung um 400 v.Chr. führte<sup>8</sup>, keine Einwände erhoben, und somit kann die Datierung des Baus beim heutigen Forschungsstand als gesicherte Grundlage aller weiteren Überlegungen dienen. Darüber hinaus sind zumindest die historischen Ereignisse dieser Zeit besonders gut bekannt und können dazu beitragen, den kleinen Bau besser zu verstehen. Es kann also trotz der schlechten Quellenlage versucht werden, begründete Hypothesen über die Stifter und über den Anlass der Errichtung zu formulieren. Bei der Spärlichkeit des zur Verfügung stehenden archäologischen und literarischen Quellenmaterials erscheint es allerdings *faute de mieux* angebracht, von allgemeinen Erwägungen und von Erkenntnissen auszugehen, die bei den beiden größeren und besser dokumentierten Tempeln gewonnen wurden.

Abgesehen von den Gebäuden wie den Hallen und dem Nymphäum des Herodes Atticus, die einem vom Kult völlig unabhängigen, praktischen Zweck dienten, waren die meisten Monumente in der Altis Weihgeschenke. Rein kultische Funktion hatten nur die Altäre und das Pelopion. Ob Tempelbauten für den Kult notwendig waren und wie lange das Heiligtum ohne einen Tempel funktionierte, hängt davon ab, ob man ein früheisenzeitliches Fundament als Zeugnis für einen Tempel ansieht oder nicht<sup>9</sup>. Der Zeuskult in Olympia fand sicherlich

<sup>5</sup> Zur Renovierung und zur Bauinschrift s. ausführlich Hitzl, *Metroon* 15–24.

<sup>6</sup> A. Patay-Horváth, *Die Bauherren des Zeustempels von Olympia*, *Hephaistos* 29, 2012, 35–54; ders., *Hera in Olympia. Tempel, Kult und Münzprägung*, *Thetis* 20, 2013, 81–99; ders., *Die Perserbeute von Plataia, die Anfänge der elischen Münzprägung und die finanziellen Grundlagen der Großbaustelle Olympia*, *Klio* 95, 2013, 61–83.

<sup>7</sup> Eine neue Untersuchung der Architektur wurde vor einigen Jahren von Ernst Wilhelm Osthus begonnen, s. K. Hermann, *Bericht über die Arbeiten im Olympia in den Jahren 1982 bis 1999*. *Olymp. Forsch.* 12 (Mainz 2003) 37–65, bes. 52.

<sup>8</sup> H. Knell, *Lepreon. Der Tempel der Demeter*. *Mitt. DAI Athen* 98, 1983, 113–147.

<sup>9</sup> Vgl. Anm. 2.

<sup>10</sup> »A Greek temple is the sumptuous and beautiful anathema, by which a polis, yielding to the divine, demonstrates to herself and to others her existence and her claims. [...] The temple is an agalma, a piece of pride and delight, an incarnation of beauty, but also an emblem of wealth and power, not to be separated from politics and prestige.« So W. Burkert, *The meaning and function of the temple in Classical Greece*. In: M. V. Fox (Hrsg.), *Temple in Society* (Winona Lake 1988) 44, vgl. ausführlicher B. Fehr, *The Greek temple in the early archaic period. Meaning, use and social context*. *Hephaistos* 14, 1996, 165–181. Die Funktion von Tempelgebäuden wird gelegentlich mit derjenigen der Schatzhäuser als Aufbewahrungsstätten für Weihgeschenke verglichen: G. Roux, *Le vrai temple d'Apollon à Délos*. *Bull. Corr. Hellénique* 103, 1979, 110 f. Diese »Schatzhaustheorie« wird zuletzt kritisiert

am Altar statt und benötigte auch keinen frühen Tempel. Auf jeden Fall waren die drei gesicherten Großbauten nicht auf den großen Aschenaltar des Zeus ausgerichtet, waren also primär wohl nicht für den Zeuskult errichtet und können vielmehr als monumentale Weihgeschenke angesehen werden<sup>10</sup>, entweder für Zeus oder für andere Gottheiten.

Bei Weihgeschenken stellen sich immer zwei grundlegende Fragen: »Wer war der Stifter?« und »Was war der Anlass der Stiftung?«.

Zum Anlass lässt sich Folgendes sagen: Die verschiedenen Weihgeschenke, die in der Altis standen, wurden meistens als Dank für einen athletischen oder militärischen Sieg vom jeweiligen Sieger, entweder von einer Privatperson oder von einer Polis aufgestellt<sup>11</sup>. Diese Feststellung gilt nicht nur für die Statuen und für die Waffenweihungen, sondern auch für die Gebäude, und im Fall des Philippeions und der Schatzhäuser wurde diese Tatsache nie bezweifelt. Wenn die Tempel, wie soeben angedeutet, ebenfalls als Weihgeschenke zu betrachten sind, kommen eigentlich nur militärische Siege für die Tempelweihungen in Betracht, zumal die Stifter wohl keine Einzelpersonen, sondern Städte oder andere Institutionen gewesen sein dürften<sup>12</sup>. Es soll noch betont werden, dass dieser Schluss keine rein theoretische Überlegung ist, die aus der Statistik der erhaltenen Weihgeschenke abgeleitet wird, sondern gleichzeitig von unserer einzigen Quelle, nämlich Pausanias, eindeutig bezeugt wird. Er behauptet nämlich (5, 10, 2), dass der Zeustempel aus einer Beute errichtet worden war, und wie an anderer Stelle schon ausführlich dargelegt wurde, kann er in dieser Hinsicht aus verschiedenen Gründen tatsächlich Recht haben<sup>13</sup>. Beim Heraion ist seine Aussage (5, 16, 1) nicht so klar, aber augenfällig genug: Er bemerkt, dass der Bau acht Jahre nachdem Oxylos die Herrschaft über Elis von den Herakliden erhalten hatte errichtet wurde. Auch wenn dieses Ereignis mythisch ist, handelt es sich um einen Vorgang, der mit einem bedeutenden militärischen Sieg beziehungsweise mit einer Eroberung in Verbindung gebracht wird. Ob dieser Sieg historisch oder fiktiv war und ob der Tempelbau tatsächlich dadurch bedingt wurde, spielt in diesem Zusammenhang keine wesentliche Rolle; wichtig ist nur die unbestreitbare Tatsache, dass ein solches Ereignis als Anlass des Tempelbaus angesehen und anscheinend allgemein akzeptiert wurde. Schließlich behauptet Pausanias (6, 20, 2–5) ausdrücklich, dass der Tempel für Eileithyia und Sosipolis an einen militärischen Sieg erinnern soll, auch wenn dieser ihm unbekannt und wohl auch unbedeutend oder sogar fiktiv war<sup>14</sup>. Somit ist klar, dass der Anlass zur Errichtung eines Tempels in der Altis in allen Fällen in einem kriegerischen Zusammenhang gesucht wurde, und diese antike Annahme scheint auch aus heutiger Sicht anhand der erhaltenen Monumente plausibel zu sein. Der nicht unwesentliche Unterschied zwischen der antiken Be-

von A. Hupfloher, Heraion und Herakult im kaiserzeitlichen Olympia, *Archiv Religionsgesch.* 13, 2011, 227 Anm. 16 (mit. Lit.). Die Kritik ist insofern berechtigt, als die Schatzhausfunktion nicht unbedingt während der gesamten Nutzungsdauer des Gebäudes erhalten oder dominierend blieb und die Innenräume der Tempel auch kultisch genutzt werden konnten. Der Anlass zur Errichtung wird allerdings von Hupfloher nicht diskutiert, und daher bleibt die überzeugendste Annahme die Interpretation als Weihgeschenk. Ob dabei neben der repräsentativen Funktion auch weitere, hauptsächlich praktische Funktionen, wie die Aufbewahrung weiterer Weihgeschenke oder ein geschützter Versammlungsplatz für die Heiligtumsbesucher (so Fehr a. a. O. 181–188), intendiert waren, ist ungewiss und in diesem Zusammenhang auch nebensächlich.

<sup>11</sup> Vereinzelt sind auch andere Anlässe überliefert, s. Mikythos (Paus. 5, 26, 5), Kerkyräer (5, 27, 9; 10, 9, 3), Messenier (5, 25, 4). Diese Anlässe waren durch entsprechende Inschriften angegeben, da aber solche für die Tempel nicht erhalten oder erwähnt sind, können sie für diese kaum als wahrscheinlich gelten.

<sup>12</sup> Eine individuelle Tempelweihung ist nicht ganz auszuschließen, aber eine kollektive ist wahrscheinlicher. Beim Artemistempel in Skillous, den nach seiner eigenen Aussage Xenophon gestiftet hat, wurde mit guten Gründen ebenfalls schon eine Stiftermehrzahl vermutet, s. Chr. Tuplin, *Xenophon, Artemis and Scillus*. In: Th. Figueira (ed.), *Spartan Society* (Swansea 2004) 251–281.

<sup>13</sup> Patay-Horváth, *Zeustempel* (Anm. 6) 38–40.

<sup>14</sup> A. Jacquemin / M. Casevitz / J. Pouilloux, *Pausanias Description de la Grèce. Livre VI* (Paris 2002) 251 mit weiterer Lit.

trachtungsweise und den Ergebnissen der aktuellen Forschung ist lediglich, dass sowohl beim Zeustempel als auch beim Heraion andere Kriege und deren Beute als die von Pausanias erwähnten im Hintergrund vermutet werden.

Anders verhält es sich mit den Stiftern. Pausanias gibt bei jedem Tempel der Altis einen lokalen Stifter an. In panhellenischen Heiligtümern und so auch in Olympia sind aber auswärtige Stifter wahrscheinlicher als eine lokale Initiative<sup>15</sup>. Speziell bei Tempelbauten erscheinen lokale Stiftungen in überregional bedeutenden Kultorten auch deswegen nicht besonders wahrscheinlich, weil die Gemeinden am Ort in der Regel nicht viele und ertragreiche Siege beziehungsweise außerordentliche Erfolge aufweisen konnten, die einen angemessenen Anlass und eine ausreichende Finanzierungsquelle dazu angeboten hätten<sup>16</sup>.

Aus archaischer und frühklassischer Zeit gibt es keine einzige kollektive Weihung einer örtlichen Gemeinde, die überdurchschnittlich groß beziehungsweise kostbar oder bedeutend gewesen wäre, sondern lediglich Inschriften und einfaches Kultgerät<sup>17</sup>. Nachweisbare Privatweihungen lokaler Aristokraten (etwa von Olympioniken) fehlen ebenfalls, obwohl solche zum Beispiel unter den zahlreichen Dreifußkesseln vielleicht vermutet werden könnten<sup>18</sup>. Lokale Stifter können am ehesten für manche der zahlreichen kleinen und vor allem frühen Bronze- und Terrakottavotive angenommen werden. Vergegenwärtigt man sich diese Tendenz, dann liegt ein Schluss nahe: Je wertvoller das Motiv, desto unwahrscheinlicher, dass es von einem lokalen Stifter stammt<sup>19</sup>.

Dies gilt wohl auch für die Tempel, und daher ist ihre Größe von besonderer Bedeutung<sup>20</sup>. Zum Zeustempel wie auch zum Heratempel lässt sich sagen, dass beide für ihre Entstehungszeit ungewöhnlich groß sind, und diese Überlegung führt, wie auch andere Indizien, zur berechtigten Annahme von auswärtigen Stiftern<sup>21</sup>. Das Metroon ist dagegen auffallend klein, auch im Vergleich zu manchen Tempeln der unmittelbaren Umgebung<sup>22</sup>, könnte also sehr wohl eine lokale Weihung darstellen. Der Tempel für Eileithyia und Sosipolis, der zwar nicht eindeutig identifiziert ist<sup>23</sup>, aber mit Sicherheit noch kleiner als das Metroon war, kann aufgrund der Kultlegende ebenfalls nur eine elische Weihung gewesen sein.

Nun soll geprüft werden, ob sich die eben angedeuteten Annahmen am Metroon bewähren und was über die historischen Umstände dieses kleinen Tempelbaus ermittelt werden kann.

Die Errichtungszeit des Tempels ist archäologisch trotz des schlechten Erhaltungszustands mit einiger Wahrscheinlichkeit bestimmbar. Anhand der Architekturformen kommt das Ende

<sup>15</sup> Bei den meisten Motivgattungen erlaubt die Überlieferung keine statistische Auswertung der Stifter, in einem speziellen Fall kann aber die Herkunft der Stifter an einer repräsentativen Gruppe von Weihungen analysiert werden. Pausanias (5, 25, 1) betont nämlich, dass er alle Zeusstatuen in der Altis aufzählt, und nennt in jedem Fall zumindest die Stifter. Die meisten Statuen wurden von auswärtigen Stiftern errichtet, Elis ist lediglich mit einer Skulptur aus dem 4. Jh. repräsentiert (5, 24, 4), auch wenn diese Figur die größte aller Zeusstatuen in der Altis war.

<sup>16</sup> Die Tempel in Delphi und Delos sind charakteristische Beispiele dafür, dass die Bauarbeiten nicht auf lokale Initiative und Finanzierung zurückgingen. Auswärtige Sponsoren können auch beim Zeustempel von Nemea angenommen werden, dazu S. G. Miller, *Excavations at Nemea*, 1978. *Hesperia* 48, 1979, 103.

<sup>17</sup> P. Siewert, *Staatliche Weihungen von Kesseln und anderen Bronzezeräten in Olympia*. Mitt. DAI Athen 106, 1991, 81–84.

<sup>18</sup> C. Morgan, *Athletes and Oracles* (Cambridge 1990) hat diese Möglichkeit noch ausgeschlossen, M. Kiderlen,

Zur Chronologie griechischer Bronzedreifüße des geometrischen Typus und den Möglichkeiten einer politisch-historischen Interpretation der Fundverteilung, *Arch. Anz.* 2010, 91–104 argumentiert anhand der Fundverteilung für eine möglicherweise lokale Herkunft. Sicherheit ist nicht zu erzielen, die meisten Stücke werden aber kaum von den lokalen Stiftern stammen.

<sup>19</sup> Die in Anm. 15 erwähnte größte Zeusstatue der Altis (Paus. 5, 24, 4), die von Elis errichtet wurde, bildet freilich eine Ausnahme von dieser Regel.

<sup>20</sup> Vgl. R. Taraporewalla, *Size Matters. The Statue of Zeus at Olympia and Competitive Emulation*. In: J. McWilliam u. a. (Hrsg.), *The Statue of Zeus at Olympia. New Approaches* (Cambridge 2011) 33–50.

<sup>21</sup> Patay-Horváth, *Zeustempel* (Anm. 6); Patay-Horváth, *Hera* (Anm. 6).

<sup>22</sup> Zu Prasadaki s. A. Nakases, *Ο ναός της Αθηνάς Μακίστου* (Athen 2004) 223–227; Lippolis u. a. (Anm. 3) 661. Zu Skillous bzw. Makistos s. Nakases a. a. O. *passim*, Lippolis u. a. (Anm. 3) 662.

des fünften oder der Anfang des vierten Jahrhunderts in Betracht. Dass die Position der Zanesstatuen, die im Jahr 388 oder kurz danach errichtet wurden, wohl bereits auf das Metroon Rücksicht nehmen, kann ebenfalls als ein Indiz für die genannte Datierung gewertet werden<sup>24</sup>.

Gerade diese Jahre sind uns vor allem aus Xenophons Hellenika sehr gut bekannt, auch wenn er das Metroon nicht erwähnt. Xenophon beschreibt vornehmlich die Ereignisse, weniger die Schauplätze, die ja im Fall von Olympia jedem Zeitgenossen sicherlich vertraut waren. In dem Zeitraum, der aus den archäologischen Daten in Betracht kommt, fällt ein besonders wichtiges Ereignis, der elisch-spartanische Krieg, der zur Niederlage und Kapitulation von Elis führte (402–400). Daraus wurde bisher der Schluss gezogen, dass der Tempel vor diesem Krieg, beziehungsweise vor der Niederlage errichtet wurde<sup>25</sup>. Dieser Schluss setzt aber voraus, dass der Tempel von den Eleern errichtet wurde und dass die Erbauung eine besondere Prosperität verlangte. Als Alternative ist eine Errichtung nach 400 durch Sparta vorgeschlagen worden<sup>26</sup>, wobei ein Errichtungsdatum im frühen vierten Jahrhundert als gesichert angesehen wurde und man als möglichen Anlass kultische Gründe anführte. Zur Annahme eines auswärtigen Stifters führte letztendlich das Argument der finanziellen Schwäche von Elis nach 400 v. Chr., und die Annahme spartanischer Bauherren resultierte aus der Vormachtstellung Spartas in jener Zeit. Dagegen ließe sich einwenden, dass eine spartanische Weihung von Xenophon, der ja von Sparta begünstigt war, wahrscheinlich doch erwähnt worden wäre und dass ein rein kultischer Anlass (im Gegensatz zu einem militärischen Sieg) nicht nur generell in Olympia, sondern speziell im Fall des Metroons als besonders unwahrscheinlich erscheint, da die geehrte Göttin im Heiligtum weder vor noch nach der Errichtung des kleinen Tempels besonders bedeutend war<sup>27</sup>.

Beide Hypothesen bezüglich Zeitpunkt und Identifizierung der Bauherren gehen grundsätzlich von der Annahme aus, dass die Errichtung des Tempels finanziell eine größere Belastung für die jeweils angenommenen Bauherren bedeutete und folglich eine wohlhabende Gemeinde als Stifter vorauszusetzen ist. Eine Tatsache spricht allerdings gegen diese Überlegung und sollte berücksichtigt werden: Der Bau ist auffallend klein<sup>28</sup>, nicht nur im Vergleich mit den beiden anderen Tempeln der Altis, sondern er ist einer der kleinsten klassischen Peripteraltempel überhaupt, und da er auch in keinerlei Hinsicht spektakulär war, müssen seine Errichtungskosten sicherlich nicht als sehr hoch eingeschätzt werden<sup>29</sup>. Eine besondere Prosperität war also nicht erforderlich, und theoretisch konnte der Tempel sowohl vor als auch nach 400 von Elis<sup>30</sup> oder von einer anderen vergleichbaren oder gar stärkeren Polis errichtet worden

<sup>23</sup> R. Kastenholz, Die Lokalisierung der Heiligtümer der Eileithyia, des Sosipolis und der Aphrodite Urania. Ein Beitrag zur Frühgeschichte Olympias, *Boreas* 19, 1996, 147–153.

<sup>24</sup> Zu den Grundlagen der Datierung und über die verschiedenen Datierungsansätze s. zusammenfassend Hitzl, *Metroon* 7 f. Der Zweifel an der chronologischen Aussagekraft der Zanesbasen ist berechtigt, da sie möglicherweise nachträglich umgestellt wurden, aber dafür gibt es ebensowenige Indizien wie für die spätere Errichtung des Tempels.

<sup>25</sup> Hitzl, *Metroon* 8.

<sup>26</sup> M. Xagorari-Gleißner, Meter Theon. Die Göttermutter bei den Griechen (Mainz 2008) 116; M. Munn, *The Mother of the Gods, Athens, and the Tyranny of Asia* (Berkeley 2006) 344 f.

<sup>27</sup> Siehe u. Anm. 38.

<sup>28</sup> Diese Tatsache hebt auch von Pausanias hervor (5, 20, 9): *ναὸν δὲ μεγέθει οὐ μέγαν καὶ ἐργασίᾳ Δώριον Μητρῶν καὶ ἐξ ἐμὲ καλοῦσιν*. Bemerkenswert ist, dass »οὐ« in der Textüberlieferung fehlt und dass die Notwen-

digkeit der Emendation erst nach der Auffindung des Baus klar geworden ist. Der Sinn der ursprünglichen Formulierung ist allerdings unzweifelhaft (vgl. Hitzl, *Metroon* 2 Anm. 5). Bei den beiden anderen Tempeln gibt Pausanias konkrete Abmessungen an, in diesem Fall begnügt er sich mit dieser pauschalen Bemerkung.

<sup>29</sup> Der etwas größere und sicherlich viel aufwendiger ausgestattete Asklepiostempel von Epidauros kostete etwa dreiundzwanzig Talente, s. A. Burford, *Greek Temple Builders at Epidauros* (Liverpool 1969) 82. Beim Metroon dürften daher die Kosten zwanzig Talente kaum überschritten haben.

<sup>30</sup> Die anzunehmende Größenordnung der Kosten ist vergleichbar mit den Angaben, die uns über die Staatsausgaben von Elis bekannt sind. So behaupten die Eleier (Xen. *Hell.* 3, 2, 30) nach dem Krieg mit Sparta, Epeion irgendwann früher für dreißig Talente gekauft zu haben; im Jahre 371 schickt Elis den Mantineern drei Talente Silber als Beitrag zum Bau ihrer Stadtmauer (*Hell.* 6, 5, 5) und leiht ungefähr zur selben Zeit den Thebanern zehn Talente für die Kosten eines Feldzuges (*Hell.* 6, 5, 19) aus.

sein<sup>31</sup>. Abgesehen von Sparta und Elis wurden bis jetzt allerdings keine weiteren Kandidaten erwogen, und Sparta scheint aus mehreren Gründen unwahrscheinlich zu sein: Bei der Annahme eines so bedeutenden und finanzstarken Bauherrn, der sogar traditionell sehr gute und enge Beziehungen zum Heiligtum besaß<sup>32</sup>, würde man auch einen aufwendigeren Bau erwarten; zudem scheint das eben erwähnte Schweigen des Xenophon ebenfalls gegen eine spartanische Initiative zu sprechen. Es gibt hingegen mehrere Gründe, eine elische Urheberschaft anzunehmen: Zum einen wurde der Tempel, wie die erhaltene Inschrift bezeugt, von Elis renoviert<sup>33</sup>, und es gibt (im Unterschied zum Heraion oder zum Zeustempel) keine Indizien am Bau selbst, die einen auswärtigen Stifter nahelegten. Zum anderen existiert in Lepreon, in der Umgebung von Olympia, ein architektonisch sehr ähnlicher Tempel für Demeter, der nahelegt, eine lokale Stiftung zu vermuten.

Dieser Demetertempel in Lepreon sollte als Ausgangspunkt der Überlegungen dienen, denn er weist in seinen Maßen und Proportionen auffallende Ähnlichkeiten mit dem olympischen Metroon auf<sup>34</sup>. Es wurde bereits mit gutem Grund vermutet, dass beide Tempel einander chronologisch nahe stehen. Die historischen Implikationen dieser Verwandtschaft wurden aber noch nicht erkannt, obwohl die Geschichte Lepreons durch antike Schriftquellen relativ gut bekannt ist und in letzter Zeit in einer Reihe von Studien aufgearbeitet wurde<sup>35</sup>. Wie Thukydides (5, 31; 5, 49–50; 5, 62) anschaulich zeigt, hat Elis dieser Polis immer Aufmerksamkeit gewidmet und viel Wert auf seine Herrschaftsansprüche über Lepreon gelegt. Lepreon dagegen wollte sich von der elischen Oberhoheit seit dem Anfang des Peloponnesischen Krieges befreien und bemühte sich dabei um Spartas Hilfe<sup>36</sup>. Der erste Konflikt brach 421 v. Chr. aus, und Lepreon wurde dabei von Sparta gegen Elis tatkräftig unterstützt. Was in den folgenden Jahren geschah, kann nur vermutungsweise rekonstruiert werden und ist in diesem Zusammenhang auch nicht relevant<sup>37</sup>. Auf jeden Fall kam Lepreon noch im Laufe des fünften Jahrhunderts unter elische Herrschaft, als dann am Ende des Säkulums der elisch-spartanische Krieg

<sup>31</sup> Eine elische Urheberschaft nach und trotz der Niederlage von Elis wurde zuletzt als selbstverständlich dargestellt, s. C. Ruggeri, *Gli stati intorno a Olympia* (Stuttgart 2004) 28 f., allerdings in einer eher oberflächlichen Besprechung.

<sup>32</sup> A. Höhle, *Olympia in der Politik der griechischen Staatenwelt von 776 bis zum Ende des 5. Jahrhunderts* (Tübingen 1968) 149; Chr. Wolff, *Sparta und die peloponnesische Staatenwelt in archaischer und klassischer Zeit* (München 2010) 92–94.

<sup>33</sup> Manche Schatzhäuser, also ähnlich kleine Gebäude wie das Metroon, die ja sicherlich von auswärtigen Stiftern errichtet wurden, haben die Eleer anscheinend nicht renoviert, sondern die Weihgeschenke ins Heraion überführt, vgl. Paus. 6, 19, 8 und 12.

<sup>34</sup> Knell (Anm. 8) 139–143 vermutet, dass »der Architekt bei der Disposition der Ringhalle vom Metroon angeregt« war und fügt hinzu: »Auch hinsichtlich der Größe des Tempels hat man sich anscheinend am Metroon orientiert und – falls unsere Säulenrekonstruktion zutreffend ist – die dortige Säulenhöhe sogar zitiert.«

<sup>35</sup> C. Falkner, *Sparta and Lepreon in the Archidamian War* (Thuc. 5, 31, 2–5) *Historia* 48, 1999, 385–394; T. H. Nielsen, *A polis as a part of a larger identity group. Glimpses from the history of Lepreon*. *Classica et mediaevalia* 56, 2005, 57–89; A. Paradiso / J. Roy, *Lepreon and Phyrkos in 421–420*, *Klio* 90, 2008, 27–35; J. Roy, *The Spartan-Elean War of c. 400*, *Athenaeum* 97, 2009, 69–86.

<sup>36</sup> Vgl. Ruggeri (Anm. 31) 120–122.

<sup>37</sup> Nach Falkner (vorletzte Anm.) 393 blieb Lepreon bis etwa 409 selbstständig und geriet erst in der letzten Phase des Peloponnesischen Krieges wieder unter elische Herrschaft. Roy (vorletzte Anm., 2009) entwickelt dagegen die These, dass Sparta und Elis ihren Konflikt bald nach der berüchtigten Lichasaffäre (Thuk. 5, 50) beigelegt und dabei auch die lepreotische Frage im Sinne von Elis geklärt hätten. Die These der bald wiederhergestellten elischen Oberhoheit könnte tatsächlich eine Stütze in Aristoph. *Av.* 149 finden, wo Lepreon 414 als elisch bezeichnet wird, aber diese Erwähnung muss nicht unbedingt die aktuelle politische Situation widerspiegeln, sondern kann etwa auch rein geographisch aufgefasst werden (Triphylien als Bezeichnung der Landschaft um Lepreon gab es zu dieser Zeit noch nicht). Die erste Annahme ist viel wahrscheinlicher, s. ausführlich A. Patay-Horváth, *The Temple Builders of Apollo Epikourios at Bassae*, *Papers Brit. School Athens* (im Druck) Anm. 15.

<sup>38</sup> Abmessungen vergleichbarer Tempel aus dem frühen 4. Jh. bei Knell (Anm. 8) 139 Tabelle. Daraus ist ersichtlich, dass der Demetertempel der kleinste seiner Art war und dass ihm das Metroon sowohl in den Proportionen als auch in den Abmessungen am nächsten steht. Die Frontseiten beider Tempel sind deutlich kleiner als 11 m, und in dieser Hinsicht sind nur der Dionysostempel in Eretria und der Nemesistempe in Rhamnus vergleichbar; beide weisen aber deutlich abweichende Proportionen auf (der-

ausbrach, nutzte es die Gelegenheit sofort und schloss sich Sparta an (Xen. Hell. 3, 2, 25). Im Friedensvertrag, den Sparta diktiert hatte (Xen. 3, 2, 30), wurden die elischen Periöken, darunter die triphylischen Gemeinden, von der elischen Herrschaft befreit. Lepreon wurde in diesem Vertrag nicht mehr unter den Periöken aufgelistet, seine Stellung als selbstständige Polis beziehungsweise als Zentrum des neu geschaffenen Triphylien war also anscheinend unbestreitbar.

Die Proportionen der Grundrisse und diejenigen der architektonischen Glieder haben gezeigt, dass die beiden Tempel in Lepreon und Olympia etwa in der Zeit um 400 v. Chr. oder kurz danach errichtet wurden. Die auffallend ähnlichen Abmessungen der beiden Gebäude lassen aber einen noch engeren Zusammenhang vermuten, da die zeitgenössischen Tempel mit ähnlichen Proportionen entschieden größer sind und diejenigen, die in ihren Abmessungen einander ähnlich nahe stehen, wie der Demetertempel und das Metroon, geographisch viel weiter entfernt voneinander liegen<sup>38</sup>. Die ähnlichen Abmessungen und die enge geographische Nachbarschaft der beiden Tempel in Olympia und Lepreon scheinen somit ebenso auf ein Rivalisieren hinzudeuten<sup>39</sup> wie die Geschichte von Elis und Lepreon, und daraus ergibt sich in Verbindung mit der eben skizzierten Geschichte der beiden Poleis praktisch nur die Deutungsmöglichkeit, dass das Metroon von Elis, der Demetertempel dagegen von Lepreon errichtet wurde<sup>40</sup>. Es ist dabei nur zu fragen, welcher Bau den anderen beeinflusste und wie sie sich zeitlich zueinander verhalten, auch wenn eine parallele oder zeitlich zumindest teilweise überlappende Entstehungszeit nicht ausgeschlossen werden kann und sogar sehr wahrscheinlich erscheint. Die Abmessungen des Metroons sind zwar nicht sehr groß, aber dennoch deutlich voluminöser als diejenigen des Demetertempels. Da es unwahrscheinlich ist, dass der spätere Bau der beiden Rivalen absichtlich kleiner gebaut worden wäre, muss das Metroon als der spätere oder zumindest später begonnene Tempel gelten. Mit der Planung beziehungsweise mit dem Bau des Metroons hat man also erst dann angefangen, als der Grundriss des Deme-

jenige in Rhamnus sogar eine andere Säulenzahl). Unter den größeren Tempeln finden sich ebenfalls solche Paare, die in ihren Abmessungen einander sehr nahestehen, ihre geographische Lage (Kallitheia auf der Chalkidike und Gortys auf Kreta oder Apollonia bei Kyrene und Troizen) spricht aber jeweils gegen einen direkten Zusammenhang zwischen ihnen.

<sup>39</sup> Tempelbauten mit beinahe identischen Abmessungen gibt es auch in Sizilien, so das Athenaion in Syrakus und der Siegestempel in Himera, die zu Recht als Zwillingstempel bezeichnet werden können, vgl. D. Mertens, Städte und Bauten der Westgriechen (München 2006) 259; 266–273. Sie sind offensichtlich Siegesmonumente, die aber keineswegs als Rivalen anzusehen sind, da die Abweichungen der Abmessungen minimal sind und sie von demselben Stifter errichtet wurden. Bei unterschiedlichen Bauherren ist dagegen ein Rivalisieren die beste Annahme für die Ähnlichkeiten einerseits und für die etwas besser artikulierten Größenunterschiede andererseits, so Taraporewalla (Anm. 20) in Bezug auf den Zeustempel von Olympia und den Parthenon. So können die beiden Tempel bei Prasadaki sowie nahe Skillous und Makistos, die ebenfalls ähnliche, aber deutlich unterschiedliche Abmessungen haben, als Monumente angesehen werden, die eine lokale Rivalität schon in der spätarchaisch-frühklassischen Zeit nahelegen. (Beide sind für Athen in der ersten Hälfte des 5. Jh. errichtet worden, derjenige bei Prasadaki mit leicht größeren Abmessungen als der andere.)

Über den genauen Zeitpunkt und den Anlass zur Errichtung dieser Tempel ist leider nichts mit Sicherheit zu sagen, aber beide sind auf jeden Fall Zeugen einer gut organisierten lokalen Gemeinde (Lepreon bzw. Makistos), die einen wichtigen Anlass und ausreichende finanzielle Quellen zur Errichtung eines solchen Gebäudes hatten. Nakases [Anm. 22] 227 erwägt, dass der Tempel in Prasadaki als Siegesdenkmal der Lepreaten nach den Perserkriegen errichtet wurden. Diese Erklärung kann nicht ausgeschlossen werden, aber für den Tempel in Skillous ist sie mit Sicherheit nicht zutreffend. Herodot 4, 148 berichtet lediglich, dass die meisten der sechs Minyerstädte zu seiner Zeit von Elis geplündert wurden. An erster Stelle in seiner Liste steht Lepreon, sicherlich die bedeutendste Polis der Region, an zweiter Makistos, das nach dem Tempel zu urteilen ähnlich stark und wohlhabend wie Lepreon war. Wann diese Siedlungen von Elis geplündert oder unterworfen wurden, bleibt ungewiss, und da der Zeitpunkt der Tempelbauten ebenfalls nur grob einzugrenzen ist, können auch die eventuellen Zusammenhänge nicht geklärt werden.

<sup>40</sup> Dass sie beide von derselben Gemeinde (Elis oder Lepreon) gestiftet worden wären oder dass Lepreon das Metroon in Olympia und Elis dagegen den Demetertempel in Lepreon errichtet hätten, ist auszuschließen. Die Annahme von ein oder zwei weiteren Stiftern erscheint ebenfalls unbegründet.

tertempels ohne erhebliche Schwierigkeiten nicht mehr geändert und dadurch übertroffen werden konnte. Da für Lepreon die Gelegenheit zum Tempelbau seit etwa 400 gegeben war und die Stadt mit der Errichtung des Tempels sicherlich nicht lange wartete, können die Bauarbeiten auch im Fall des Metroons frühestens etwa um diese Zeit angefangen haben. Es ist also kaum möglich, das Metroon noch einige Jahre früher zu datieren, also in das fünfte Jahrhundert. Der Tempelbau in Olympia ist aus den genannten Gründen somit unmittelbar oder zumindest kurz nach dem Abschluss des elisch-spartanischen Krieges anzusetzen<sup>41</sup>.

Aus welchem Grund sind aber die beiden Tempel errichtet worden? Beim Demetertempel in Lepreon liegt die Antwort auf der Hand und kann als gesichert gelten: Der Tempel feiert als Weihgeschenk den mit spartanischer Hilfe errungenen Sieg über Elis und die Selbstständigkeit der Polis. Beim Metroon ist die Frage nie gestellt worden, die Schriftquellen sowie der Bau selbst erlauben darüber freilich keine Aussage. Trotzdem ist der Vergleich mit dem Demetertempel beziehungsweise die Rivalität zwischen Elis und Lepreon auch in dieser Hinsicht aussagekräftig genug, und deswegen kann eine Vermutung geäußert werden, die eine gewisse Wahrscheinlichkeit beanspruchen darf.

Wegen der recht bescheidenen Größe und der geringen Kosten des Baus muss auch der Anlass zur Errichtung nicht unbedingt ein außergewöhnlich ertragreicher Sieg beziehungsweise Gewinn gewesen sein. Vielleicht wurde er von den elischen Fremdenführern oder von Pausanias gerade deswegen nicht erwähnt, weil er wenig ruhmreich war. Dass es aber einen bestimmten Anlass zum Bau gab, muss man dennoch annehmen, und da die Göttermutter im olympischen Kult abgesehen von diesem Tempel und von einem Altar keine nennenswerten Spuren hinterlassen hat<sup>42</sup>, ist es sehr unwahrscheinlich, dass die Beweggründe ausschließlich oder hauptsächlich kultischer Art waren<sup>43</sup>.

Der Sinn des Bauprojekts, also der Anlass der Tempelstiftung, ergibt sich am ehesten aus dem eben geschilderten historischen Kontext. Elis hatte den Krieg zwar verloren, konnte aber das Heiligtum weiterhin verwalten, und dieses Ergebnis war sogar als ein erheblicher Erfolg gegenüber seinen Nachbarn anzusehen, die die Prostatie jetzt für sich beanspruchten<sup>44</sup>. War die elische Verwaltung von Olympia früher nie ernsthaft in Frage gestellt worden, so konnte sich der regionale Anspruch diesmal nur dadurch behaupten, dass die siegreichen Spartaner eine Entscheidung gegen den Wunsch ihrer örtlichen Verbündeten, den Gegnern von Elis, getroffen hatten. Als Dank für dieses unerwartete Glück konnte sehr wohl ein kleiner Tempelbau in Angriff genommen werden. Die bescheidene Größe des Gebäudes ist in einem solchen Fall besonders gut verständlich, da das Weihgeschenk nicht für einen ertragreichen Sieg, sondern nur für einen Erfolg errichtet wurde, der zwar besonders wichtig, aber mit einer schweren Niederlage verbunden war. Der Tempel diente also, ähnlich wie der Demetertempel in Lepre-

<sup>41</sup> Vor diesem Krieg ist kein angemessener Anlass zu erkennen und während dessen hat man wohl auch nicht mit den Bauarbeiten begonnen. Ein gesicherter Terminus ante quem ist nicht zu erkennen, aber die oben (Anm. 24) erwähnten Zanesbasen grenzen die Errichtungszeit mit einiger Sicherheit auf die Zeit vor 388 ein.

<sup>42</sup> Ein Doppelaltar für Kronos und Rhea wird in den Schol. zu Pind. 5. O. 10, nicht aber bei Pausanias erwähnt. Die Hypothese eines frühen und bedeutenden Rheakultes wird von Hitzl, Metroon 10–12 ausführlich diskutiert und wohl zu Recht abgelehnt. Robertson (Anm. 1) 70–73 greift die alte Hypothese wieder auf, ohne dabei neuere bzw. zwingende Argumente anzuführen. Einen Vorgängerbau an derselben Stelle gab es offensichtlich nicht, und einen anderen Tempel für

Rhea konnte Mallwitz (Anm. 2) 155–159 ebenfalls nicht überzeugend nachweisen.

<sup>43</sup> Hitzl, Metroon 9 f. stellt aus dem Sprachgebrauch bei Pausanias überzeugend fest, dass der Perieget mit der Benennung »Meter Theon« wahrscheinlich Rhea meint. Die Hypothese, dass damit ein »genealogisches Kultviereck von singulärer Art« (Hitzl, Metroon 12; mit zwei Achsen: Kronoshügel – Zeusaltar bzw. Heraion – Metroon) angestrebt worden sei, ist ebenso unwahrscheinlich wie die Annahme eines uralten Rheakultes, die Hitzl entschieden und wohl zu Recht kritisiert. Der Rheakult war weder vor noch nach der Errichtung des Tempels signifikant, so dass der Tempel nicht aus einer kultischen Notwendigkeit entstand und dann vernachlässigt wurde. Dass der Eingang auf der Westseite lag, kann auf kultische Gründe zurückgeführt werden, ist

on, wahrscheinlich der Demonstration eines militärischen beziehungsweise politischen Erfolgs, das heißt in diesem Fall, dass Elis die Kontrolle über das Zeusheiligtum und das Prestige der Agonothese bewahren konnte. Man könnte sogar etwas zugespitzt formulieren, dass der kleine Tempel in Olympia als Siegesmonument nach einer militärischen Niederlage fungierte und als politische Verlegenheitslösung primär dazu diente, die Niederlage als einen Sieg darzustellen und über das tatsächliche und peinliche Fiasko hinwegzutäuschen.

Die Wahl der Gottheit, die in Olympia in dieser Zeit sicherlich nicht von zentraler Bedeutung war, konnte ebenfalls nur politischen Gründen entspringen und lässt sich aus der gegebenen politischen Situation bestens erklären. Die naheliegende Möglichkeit, eine speziell für Elis wichtige Gottheit (etwa Dionysos<sup>45</sup>) zu wählen oder in eine offene Konkurrenz mit den früheren Tempelbauten des Heiligtums zu treten, war aus politischer Sicht sicherlich nicht erwünscht und wohl auch praktisch nicht realisierbar, da die beiden Bauwerke an Größe oder Pracht aus rein finanziellen Gründen sowieso kaum übertroffen werden konnten. So mussten Zeus und Hera ausscheiden, auch wenn Hera gerade zu dieser Zeit – wie die elische Münzprägung eindeutig zeigt – besondere Wichtigkeit erhielt<sup>46</sup>. Ihre aktuelle, wohl ebenfalls politisch und nicht kultisch motivierte prominente Rolle manifestierte sich aber darin, dass offensichtlich angestrebt wurde, eine Gottheit zu wählen, die nicht nur mit Zeus oder mit Olympia zu verknüpfen war, wie etwa Artemis, die abgesehen von Zeus die meisten Altäre in der Altis hatte<sup>47</sup>, sondern gleichzeitig auch mit Hera. Ihr bedeutendstes gemeinsames Kind Ares wurde in der gegebenen Situation wohl zu Recht als unpassend empfunden, Eileithyia, Eris oder Hebe, die genealogisch ebenfalls in Betracht hätten kommen können, zählten gewöhnlich nicht zu den zwölf bedeutendsten olympischen Göttern. So ist es verständlich, dass bei der Wahl ein Elternteil von Zeus und Hera bevorzugt wurde. Kronos, der in der Mythologie eine ausgesprochen negative Rolle spielt, fand auf dem benachbarten Hügel schon Verehrung, und somit blieb eigentlich nur Rhea übrig. Sie war seit Homer als die Mutter verschiedener Götter, gelegentlich sogar aller Götter angesehen und wurde anderen, für Olympia wichtigen Göttinnen wie Ge, Demeter und Hera gleichgestellt<sup>48</sup>. Dass sie im Kult keine nennenswerte Rolle spielte, war nebensächlich, religiöse Neuerungen wurden allem Anschein nach auch nicht eingeführt. Und da die Entstehung des Tempels und die Wahl der darin verehrten Gottheit der aktuellen politischen Situation entsprangen, ist es auch nicht verwunderlich, dass der Bau beziehungsweise der Kult von den Eleern später vernachlässigt und der Tempel schließlich für den Kaiserkult verwendet wurde.

Das Metroon kann also, ähnlich wie der Zeustempel und das Heraion, als ein Weihgeschenk angesehen werden, das mit einer kriegerischen Auseinandersetzung in Zusammenhang steht. Der Unterschied zu den beiden größeren Tempeln besteht einerseits darin, dass in

aber im Grunde genommen auch nicht ganz gesichert. Vgl. zuletzt Hitzl, *Metroon* 6 f.

<sup>44</sup> Xen. *Hell.* 3, 2, 31. Die Historizität des Anspruchs stellt M. Nafissi, Elei e Pisati. Geografia, storia e istituzioni politiche della regione di Olimpia. *Geographia Ant.* 12, 2003, 30–32 in Frage. Allerdings wird dabei, genauso wie bei allen anderen früheren Interpretationen, angenommen, dass die Pisaten die von Xenophon erwähnten Widersacher der Eleer waren. Da Xenophon aber diese nicht namentlich erwähnt, kommen auch andere Gemeinden aus der Umgebung von Olympia und speziell Lepreon in Betracht.

<sup>45</sup> Paus. 6, 26, 1.

<sup>46</sup> Es ist wahrscheinlich, dass der Heratempel wohl nicht erst zu dieser Zeit der Hera zugeteilt wurde, sondern auch ursprünglich für Hera errichtet wurde. Ausführ-

licher dazu und zur Datierung der elischen Heraprägungen Patay-Horváth, Hera (Anm. 6).

<sup>47</sup> Paus. 5, 14, 5–6; 15, 4–8 mit der Nennung von insgesamt sieben Altären der Artemis. Vgl. dazu L. Weniger, Artemisdienst in Olympia und Umgebung, *Neue Jahrb. Klass. Alt.* 19, 1907, 96–114; H. Gropengießer, Two altars of Artemis at Olympia. In: R. Hägg (Hrsg.), *Early Greek Cult Practices* (Athen 1988) 126–128; H. Kyrieleis, Die Ausgrabungen 1962 bis 1966, IX. *Olympiaber.* (Mainz 1994) 7–11; I. Solima, Heiligtümer der Artemis auf der Peloponnes (Heidelberg 2011) 127–139; J. Heiden, Artemis-Altäre. In: W-D. Heilmeyer u. a. (Hrsg.), *Mythos Olympia*. Ausst. Berlin, Martin-Gropius-Bau (Berlin 2012) 145–147.

<sup>48</sup> Hom. *Il.* 14, 203; 15, 187–188; Hymn. Hom. 14; Hesiod. *Theog.* 453–458; 624–626. Vgl. Xagorari-Gleißner (Anm. 26) 14 f.

diesem Fall kein militärischer Sieg gefeiert wurde, sondern ein bescheidener Erfolg, der nur die Folgen einer schweren Niederlage kompensierte, und andererseits, dass die Stifter beziehungsweise die Bauherren keine auswärtigen Staaten, sondern die Eleer selbst waren, die das Heiligtum verwalteten.

Diese Hypothese vermag die Entstehung, die bescheidene Größe und die einfache Ausführung sowie die auffälligen Ähnlichkeiten des Baus zum Demetertempel in Lepreon am besten zu erklären und steht darüber hinaus auch in keinem Widerspruch zur Baugeschichte der beiden anderen Tempel.

Dr. András Patay-Horváth, Institut für Alte Geschichte, Eötvös-Loránd-Universität Budapest, Múzeum krt. 6–8., 1088 Budapest, Ungarn, pathorv@gmail.com

*Summary.* The construction of the youngest and smallest temple in the sanctuary of Olympia is discussed here from a historical point of view. As the relevant literary sources and the remains of the building itself do not reveal anything in this respect, the analysis is based on two points which are sufficiently secure: the approximate date of the construction around 400 B.C. and the temple of Demeter at Lepreon, which is a strikingly close parallel regarding the architecture. It is suggested that the temple was constructed by Elis in the wake of the war against Sparta and was a votive offering like the two other temples of the sanctuary as well.

*Résumé.* Il Metroon, il tempio più piccolo e più recente nell'Altis di Olimpia, non sappiamo chi lo abbia costruito né per quale motivo. Niente ci rivelano a questo proposito le fonti scritte o i resti architettonici. Significativa è però la data di edificazione, verso 400 a. C., e la somiglianza delle forme architettoniche di questo tempio con quelle del Tempio di Demetra a Lepreon. Anche il Metroon fu probabilmente costruito da cittadini dell'Elide, e più precisamente dopo le battaglie contro Sparta alla fine della guerra del Peloponneso. Come il tempio di Zeus ed anche l'Heraion era anch'esso una dedica votiva.

*Περίληψη.* Οι γραπτές πηγές καθώς και τα οικοδομικά κατάλοιπα του νεότερου και μικρότερου ναού στο ιερό της Ολυμπίας δεν φανερώνουν ούτε τον λόγο της κατασκευής του ούτε τον ιδρυτή του. Ωστόσο είναι αποκαλυπτικό ότι χρονολογήτε περίπου το 400 π. Χ. και η αρχιτεκτονική του μορφή προσεγγίζει τον Ναό της Δήμητρας στην Λέπρεο. Χτίστηκε πιθανότατα από τους κατοίκους της Ηλείας μετά από τις μάχες εναντίον της Σπάρτης, στο τέλος του Πελοποννησιακού πολέμου. Και όπως ο Ναός του Δία και το Ηραίον προοριζόταν κυρίως ως ανάθημα.

### Abkürzung

Hitzl, Metroon

K. Hitzl, Die kaiserzeitliche Statuenausstattung des Metroon. Olymp. Forsch. 19 (Berlin 1991).